

Jürgen Udolph
Morphologie germanischer Toponyme

Zusammenfassung

Bekanntlich hat sich in der Gesamtheit des germanischen Wortschatzes eine Entwicklung von Ableitungen zu Zusammensetzungen vollzogen (J. Grimm: „Es ist die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen.“). Das gilt auch für die Ortsnamen, sowohl für Siedlungsnamen wie für Gewässernamen; jüngere Flussnamen verwenden ausschließlich Komposita (H. Krahe). Bei der Frage der Morphologie germanischer Toponyme ist daher zwischen jüngeren Bildungen (Komposita) und älteren Formationen (Suffixbildungen) zu unterscheiden

An ausgewählten Beispielen soll gezeigt werden, dass jüngere Bildungen in sehr verschiedenen Bereichen germanischer Siedlungsgebiete begegnen, während die älteren Suffixbildungen auf einem weit engeren Gebiet der Germania nachweisbar sind und darüber hinaus häufig enge Bindungen zur vor-einzelsprachlichen alteuropäischen Hydronymie aufweisen (-r-, -s-, -st-, -str-, -ithi).

Für den Bereich der mutmaßlich ältesten Siedlungsgebiete germanischer Stämme ist genau dieses Substrat anzunehmen, deren einzelne Stufen in den geographischen Namen ihre Spuren hinterlassen haben. Gelingt es, diesen Bereich zu finden, so spricht das Nebeneinander von unterschiedlich alten Namen für Siedlungskontinuität von (spät)indogermanischer Zeit bis zur Herausbildung der germanischen Einzelsprachen.

Die Bildung von Ortsnamen erfolgt zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlicher Weise. Der Wandel der Sprache und der Sprachen bringt es mit sich, daß z.B. im heutigen Deutschen Orts-, Flur- und Gewässernamen anders gebildet werden als in den germanischen Dialekten vor etwa 2.000 Jahren. Das betrifft nicht nur die Wortelemente, sondern auch die Bildungsweise, die Morphologie.

Man sollte meinen, daß dieses eine unumstrittene Tatsache ist und daß daraus gefolgert werden kann, daß die moderne Bildungsweise kein Maßstab für die Frage nach den älteren und alten Siedlungsgebieten germanischer Stämme sein kann. Ich habe aber nicht den Eindruck, daß sich dieses wirklich allgemein durchgesetzt hat.

Dabei ist die Erkenntnis, daß sich in der Bildung der Wörter und Namen entscheidende Differenzen herausgebildet haben, eine schon seit mehr als 150 Jahren bekannte Tatsache. Jacob Grimm (1826: 403) hat dieses in einem immer wieder zitierten Satz wie folgt zusammengefaßt: „Es ist die unverkennbare Richtung der späteren Sprache, die Ableitungen aufzugeben und durch Kompositionen zu ersetzen“. Oder, mit anderen Worten: ältere Bildungen sind zumeist suffixale Bildungen, jüngere sind Komposita. Diese für den germanischen Wortschatz wich-

tige Unterscheidung gilt es auch in der Namenbildung zu beachten. Es ist daher bei der Frage nach der Morphologie germanischer Toponyme zwischen jüngeren Bildungen (oder Komposita) und älteren Formationen (oder Suffixbildungen) zu unterscheiden.

Besonders bedeutsam sind dabei Erscheinungen, bei denen ein Wort sowohl als Kompositum wie als Basis von Ableitungen auftritt. Ist diese Differenzierung auch geographisch erkennbar, lassen sich daraus wichtige Folgerungen für ältere und jüngere Siedlungsperioden ziehen.

Mit anderen Worten heißt dieses, daß die typisch deutsche und jüngere germanische Namengebung aus einem Bestimmungswort und einem Grundwort besteht, während ältere Bildungen, die für die Fragen früher germanischer Siedlung von entscheidender Bedeutung sind, aus Ableitungen bestehen, d.h. sie sind mit Hilfe von verschiedenen Elementen, z.B. Suffixen, ausgestattet. Fragen von Heimat und Wanderungen germanischer Stämme werden daher nur bedingt mit Hilfe von Grundwörtern wie *-husen*, *-dorp*, *-sted* usw. beantwortet werden können, sondern werden sich an suffixalen Bildungen orientieren müssen, etwa an *-ing/ -ung-*, *-ithi*, *-r-*, *-s-*, *-st-*, *-str-* Formantien u.a.

Allerdings läßt sich auch bei den Komposita eine gewisse Schichtung erkennen, denn ältere Grundwörter gehen keine Verbindung mit Personennamen ein (so etwa *-lar* und *-mar*). Hier trifft Hans Krahes auf die Gewässernamen bezogenes Wort zu, daß „der Mensch und seine Kultur in den Bedeutungsinhalten der Namen zurück(treten) und die Gegebenheiten der Natur ... herrschend (werden)“ (Krahe 1964: 60).

Die Frage der Verbreitung der Grundwörter und bestimmter Namentypen (z.B. Bildungen mit *-lar*, *-mar*, *-loh* u.a.) und ihrer ethnischen Zuweisung erreichte in der Arbeit von W. Arnold (1875) einen ersten Höhepunkt. Zwar fanden seine diesbezüglichen Theorien letztlich nur wenig Anhänger, jedoch harren seit W. Arnold „zwei Fragestellungen in der Ortsnamenforschung bis auf den heutigen Tag noch immer einer zufriedenstellenden Beantwortung: einmal die Möglichkeit, bestimmte Namensgruppen bestimmten germanischen Stämmen als besonders typisch zuweisen zu können, zum andern die Verteilung der verschiedenen Ortsnamengruppen auf verschiedene Sprachräume“ (Wrede 1956: 13).

In einem knappen Überblick möchte ich zeigen, wie verschiedene Grundwörter in der Germania nach unserem heutigen Wissen geographisch verteilt sind und worin der Unterschied zu den suffixalen Bildungen besteht. Dabei läßt sich innerhalb der Komposita eine Grenze ziehen zwischen Grundwörtern, die nur mit Appellativen verbunden wurden und denen, die sowohl mit Appellativen wie mit Personennamen kombiniert werden konnten.

I. Komposita

A.) Appellativa und Personennamen im Bestimmungswort

1.) aha

Eine zusammenfassende Untersuchung der Bildungen mit einem der typischsten germanischen „Wasserwörter“, dem mit lat. *aqua* „Wasser“ verwandten germ. **ahwō* „(fließendes) Wasser“, kann hier nicht geleistet werden. Entsprechende Namen finden sich in der gesamten Germania, „es darf als gemeingerm[anisch] gelten“ (Bach 1954: 107). Nach den Untersuchungen von Kaufmann (1977) können im Bestimmungswort wohl auch Personennamen auftreten. Beachtlich ist vor allem die Abgrenzung zu den *-apa*-Namen (dazu s. unten).

2.) ard

Germ. *-ard* in der Bedeutung „Ackerbau, Ackerland, Wohnplatz“ lebte noch in mhd. *art* „Ackerbau, Ackerland, Pflugland“ fort. Es ist auch im Altenglischen belegt: *eard* „a native place“. Es ist vor allem in England, in den Niederlanden und in Deutschland in Namen bezeugt (Udolph 2001: 22f.): *Ardleigh*; *Arden*, alt *Earderne*; *Oudenarde*; *Pay de Brédenarde*; *Pannerden*; *Kliverde*; *Reppner*, alt *Ripenarth*; *Diemarden*; *Dungerden*; *Lamerden*; *Vesperthe*; *Wennerde*; *Ganderkesee*; *Pannerden*. Weitere Parallelen werden sich finden lassen, eine ausführlichere Behandlung bereitet K. Casemir vor, vgl. vorerst Casemir (2003).

3.) aur-

Das Nordische kennt ein Wort für „Sand, Kies“: anord. *aurr* „sandiger Boden“, „Kies, mit Stein untermischter Sand“, norw. *aur*, *aurr*, *ør* „Bodensatz, Hefe, sandiger Grund, grober Sand; Boden, Erde, Kieserde, harte Erde; Gemisch aus Kies und Sand; Delta, Sandbank“, schwed., gotländ. *ör*, *aur* „Schotter, Sandbank aus Schotter, Sandbank, Insel“, „Kies, Steingrund“, auch „niedriger Felsen im Meere“. Es steckt in vielen Ortsnamen wie *Ör*, *Öra*, *Örby*, *Örebro*, *Öregund*, *Öresund*, *Örgryte*, *Öringe*, *Örtomta*, *Ören* (Seename), *Korsør*, *Skelskør*, *Helsingør*, *Ørby*, *Ørbæk*, *Dragør*, *Løgstør*, *Skanør*, fungiert also als Bestimmungs- und Grundwort. Eine suffixale Bildung ist nicht erkennbar. Diese findet sich aber weit außerhalb des nordischen Sprachbereichs in Niedersachsen: *Oerie* bei Hannover, 1033 *Oride*, 1153-1167 *Orethe*, um 1230 *Orede*. Auszugehen ist von **Aur-ithi* (ausführlich behandelt bei Ohainski-Udolph 1998, 348f.) und somit liegt hier die bisher einzig sicher erkennbare suffixale Ableitung vor. Zum *-ithi*-Suffix s. unten.

4.) brink

Dieses Wort (vgl. Lerchner 1965: 50) weist etliche Bedeutungsvarianten auf, so etwa „Anhöhe, Hügel, Anhöhe im Wiesengelände, Hochfläche, bewachsene Fläche, Anger, Rand, Ufer“.

Als Ortsname findet es sich in weiten Bereichen der Germania sowohl als Bestimmungs- wie als Grundwort (vgl. Udolph 1994: 838-855 mit Karte S. 843), so auch im Kernland Schwedens um Stockholm und Uppsala. Interessanter ist die

Streuung der nordischen Variante *brekka, bräkka* (Udolph 1994: 848 mit Karte 62). An ihr läßt sich das Ausgreifen nordischer Wanderer nach England nachzeichnen.

5.) büttel

Die Namen auf *-büttel*, vgl. *Brunsbüttel, Dannenbüttel* (a. 822-826 (Abschr. 15. Jh.) *Dallengebudli*, a. 888 *Dallangibudli*), *Hankensbüttel, Wolfenbüttel* sind vor wenigen Jahren umfassend behandelt worden (Casemir 1997). Im Lichte dieser Untersuchung kann die vielfach angenommene nordische Zuwanderung (angesprochen von Udolph 1994: 418ff.) nicht gestützt werden. Dagegen spricht auch das verdichtete Auftreten bei *Wolfenbüttel* und im *Papenteich*.

6.) dorp/dorf

Bei der Beurteilung des Grundwortes *-dorp*, hdt. *-dorf*, ist man fast allgemein zu der Überzeugung gekommen, daß es sich um ein Wort handelt, das vom Kontinent aus den Weg nach Norden genommen hat. Eine Verbreitungskarte von I. Burmester (1959) macht das deutlich (vgl. auch Udolph 1994: 445-451). Gestützt wird diese Auffassung auch durch wenige, aber wichtige suffixale Bildungen, darunter vor allem von *Dorpede*, Wg. bei Hesperinghausen (Hessen-Waldeck), 1081-1106 *Durpethe* (Andrießen 1990: 239), 1250 *Dorpethe* (Seibertz 1839: 329), aus **Thorpithi*.

7.) fenn

Das in Norddeutschland häufige *fenn* „Sumpf, Moor“, auch bezeugt in anderen Sprachen sowie schon im Gotischen als *fani*, altsächsisch *fen(n)i*, mittelniederdeutsch *venne*, norweg. *fen* „Moor“, isländ. *fen*, dän. *fen*, auch schon altnordisch *fen*, zeigt im Namenbestand deutliche Verbindungen zwischen dem Kontinent und England (ausführlich behandelt bei Udolph 1994: 300-317 mit Karte S. 315; vgl. auch Hofmann 1970). Neben zahlreichen Komposita mit *-fenn* als Grundwort (etwa *Ackerfenne, Fane, Fanhusen*) und Bestimmungswort (*Fehnhusen, Fennwiese*, auch *Venusberg* in Bonn, *Vienenburg*, auch als *apa*-Name in *Vennep*, um 960 *Vannapan, Vennapen*, und *Venepe*, 1138-53 *Uenepe*, 1144 *Venepe*, u.a.) sind Ortsnamen wichtiger, in denen suffixale Ableitungen von dem germanischen Grundwort vorliegen: *Finie* (bei Boitzum), 1384 *Vinynges*; *Finna* bei Bremerhaven, 1105 *Feneno*; 1384 *in der Vininge*, Höhenzug bei Wülfingen; *Viningi* und *Viningeburg* bei Lüneburg; eine *-r*-Ableitung in *Fiener Bruch* bei Genthin, 1178 *in palustri silva, que Vinre dicitur*; mit *-str*-Formans gebildet ist *Vinster* (Oberlahnkreis), 893 (A. 1222) *Veneter, Wenestre, Uenestre*, 1312 u.ö. *Vinstern*.

8.) haugaz

Vor allem mit nordischem Material wird germ. **haugaz* verbunden, bezeugt in altnordi. *haugr*, altdän. *høgh* „Hügel, Grabhügel“ und bekannt durch die Studie von

K. Bischoff (1975; vgl. auch Udolph 1994: 859-863). Suffixale Bildungen lassen sich bisher nicht erkennen.

9.) *heim/hēm*

Zu den typischen Bildungen zählen die Ortsnamen mit *-heim/-hēm* „Heim, Siedlung, Dorf“ (vgl. Udolph 1994: 451-459), z.T. zu *-um, -am, -em* umgestaltet. Sie fehlen allerdings fast völlig in Schleswig-Holstein, einem der vermuteten Kerngebiete germanischer Siedlung, worauf schon A. Bach (1954: 329) nachdrücklich hingewiesen hat.

10.) *hlaiw*

Germ. **hlaiw-* „Hügel, Grabhügel“ ist die Grundlage von ahd. *hleō*, asä. *hlewe*, got. *hlaiw*, ags. *hlaev* „Grabhügel“ (vgl. Bischoff 1979; Udolph 1994: 863-868). Wie so oft bei altertümlichen Wörtern hat man angenommen, daß es aus vom Norden nach dem Süden transportiert worden ist. Die Namen sprechen dagegen, was schon H. Kuhn (1953:165) aufgefallen ist: „In den nordischen Ortsnamen ist **hlaiwaz*, soviel ich weiß, nirgends eindeutig faßbar“. Das wird bestätigt durch suffixale Bildungen, die ausschließlich auf dem Kontinent zu finden sind: *Leveste* bei Hannover, 1211 *Leveste* (Ohainski-Udolph 1998: 289), < **Hlaiw-ista*; *Lauw*, franz. *Lowaige*, bei Tongeren, 1146 *Lude*, 1187 (K. um 1700) *Leuuegge*, wahrscheinlich eine *-ithi-* Bildung (**Hlaiwithja-*). *Hlaiw* liegt auch vor in Ortsnamen, die *-leben-* zu enthalten scheinen, so etwa *Sandlingen*, 1241 *Santleve*; *Baßleben* und *Kißleben*, Wüstungsnamen bei Helmstedt; *Gorleben* und *Brandleben* im Kr. Lüchow-Dannenberg.

11.) *hor*

Germ. *hor* „Sumpf, Morast“ in mhd. *hor, hore* „Sumpfboden, kotiger Boden, Kot, Schmutz, Schlamm“, asä. *horu* „Kot, Schmutz“, aengl. *horh, horu* „filth, dirty“ usw. ist in Ortsnamen gut bezeugt (ausführlich: Udolph 1994: 318-330), zumeist als Bestimmungswort wie in *Horhusun, Harbach, Horbach, Horpke, Harburg, Horberg* u.a.m. Auch die Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich kennen es, so etwa in *Hoerenkreek, Hoorebeke, Hordijk, Horlo, Harpole, Horton* u.a.m. Ableitungen von *hor-* sind selten, aber wahrscheinlich doch bezeugt. In Frage kommen zwei *-ithi-* Bildungen, zum einen *Hörde*, OT. von Dortmund, alt *Horde, Horthe, Hurda* (Udolph 1991: 103), zum andern *Hörden* bei Osterode/Harz (Ohainski-Udolph 2000a: 82).

12.) *horst*

Schon E. Schröder hat die auffällige Verbreitung der mit *-horst* gebildeten Namen bemerkt, die eine Göttinger Dissertation zum Thema hatte (zu den Einzelheiten s. Udolph 1994: 776-796). Dt. *horst*, mhd. *hurst*, ahd. *hurst*, asä. *hurst* „Gebüsch, Gestrüpp“, mnd., mndl. *hurst, horst*, nl. *horst*, ae. *hyrst*, engl. *hurst* ist in vielen

Ortsnamen zumeist als Grundwort belegt (*Elmenhorst, Freckenhorst, Lindhorst* u.a.m.; in England etwa *Ashurst, Brookhurst, Farnhurst* u.a.m.). Die besondere Verbindung zwischen dem Kontinent und England macht die Kartierung deutlich (Udolph 1994: 791).

13.) hude

Ganz ähnlich gelagert sind Namen mit *-hude* (*Buxtehude, Hude, Steinhude*), die in England mit zum Teil sehr alten appellativischen Belegen und Namen ihre Entsprechungen haben (vgl. Udolph 1994: 460-473). Neben zahlreichen Komposita wie *Fischerhude, Harwestehude, Hudemühlen, Steinhude* in Deutschland, *Coxyde, Raversijde*, 1401 *Wilravens hyde*, in den Niederlanden, *Chelsea*, 785 *Cealchyb, Celchyð; Erith*, 695 *Earhyð; Glanty*, 675 (K. 13.Jh.) *Glenthube*, in England, läßt sich auch eine *-r*-Ableitung in dem WgN. 1191 *Huthere* (bei Höxter oder Pyrmont) nachweisen.

14.) kot

Noch wenig untersucht ist bisher das Ortsnamenelement *-kot*, das vor allem in England und den Niederlanden begegnet. Aber auch Westfalen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt haben daran Anteil: *Badekot, Eischott, Jetkote, Meinkot* u.a., aus Westdeutschland etwa *Everskotten, Kotten, Kotthausen, Salzkotten*, aus den Niederlanden und England *Kotten, Voorschooten, Zuydkoote, Walcott, Draycot, Coton, Cotton, Fencote*. Basis der Namen ist germ. *kot* „Haus, Siedlung, Abteilung“ (Zuletzt dazu Udolph 2001: 26; vgl. auch Casemir 2003, Abschnitt 4.19).

15.) -lage

Etymologisch läßt sich das Namenelement *-lage* mit alten Wortmaterial um dt. *legen, liegen*, griech. *lego* usw. bestens verbinden (Siebel 1970; Udolph 1994: 801-808). Umso auffälliger ist es, daß davon abgeleitete Namen ausschließlich in Norddeutschland vorkommen. Allerdings konnten bisher nur Komposita nachgewiesen werden, etwa *Brelingen* (**Brede-lag-*), *Calberlah*, a. 1311 *Kalverlage, Eicklingen* (*Ek-lege*), *Heitlingen* (*Het-lege*), *Hettlage, Stelingen* (**Sten-lage*), um 1000 *Tigislege* (mit *Tie* im Bestimmungswort).

16.) -lev/-leben

Anders sieht die Verbreitung bei den *-leben*-Namen aus. Es ist eines der umstrittensten Grundwörter, weil es eine Streuung zeigt, die nur Teile Skandinaviens und bestimmte Bereiche Mitteldeutschlands betrifft. Vor allem die Verbreitung der Namen ist es, die Probleme bereitet (Zusammenstellung der Kartierungen bei Udolph 1994: 502). Das Grundwort *-leben*, ndt. *-leve* ist auch bezeugt in got. *laiba* „Überbleibsel, Rest“, ahd. *leiba*, as. *lēva* „Rest, Erbe, Nachlaß“, afries. *lāva* „Hinterlassenschaft, Erbe, Erbrecht“, ae. *lāf* „Hinterlassenschaft, Erbe“, an. *leif* „Überrest“, adän. *kununglef* „Krongut“ (vgl. Udolph 1994: 497-513; Bathe o.J.).

Neueste Untersuchungen zeigen, daß in den Bestimmungswörtern altertümliche, suffigierte Personennamen vorliegen wie etwa **Berht-an-* in *Bertensleben*, **Dom-en-* in *Domersleben*, **Eg-al-* in *Eilsleben*, **Hok-in-* in *Hötensleben* u.a. Eine zusammenfassende Betrachtung der Bestimmungswörter ist dringend geboten.

17.) germ. *lauha

Das altertümlichste germ. Waldwort ist nach E. Schröder *-loh* (zuletzt ausführlich behandelt bei Udolph 1994: 513-573), das u.a. vorliegt in *Bokeloh*, *Everloh*, *Bilderlah*, *Braunlage* (alt *Brunlah*), *Wiedelah*, *Heeseloh*, *Lutterloh*, *Osterloh*. Die enge Verknüpfung mit den häufigen englischen Namen auf *-leah* (sie gehören in England zu den häufigsten Ortsnamentypen, vgl. Johannson 1975) ist nicht zu übersehen. In Schleswig-Holstein und im Norden findet man sie nur mit Mühe.

18.) Riede

Ähnlich ist die Streuung der Namen, denen ein nordwestgermanisches Wasserwort zugrunde liegt: *-riede* (vgl. Udolph 1994: 377-394). Es ist im Niederdeutschen, Friesischen und Niederländischen gut bezeugt, vor allem aber im Englischen (ae. *rið*, *riðe* „kleiner Fluß“, *riðe* „Bach, langgezogene, schmale Niederung, altes Bachbett“, *rið*, stm., *riðe*, swf., *riðig*, n., „ein kleiner Fluß“, engl. *rithe*, *ride* „kleiner Fluß, durch Regen veranlasst“). Die Streuung der Namen zeigt die engen Verbindungen zwischen Norddeutschland und England.

19.) skog

Die Differenzierung zwischen Komposita und Ableitungen ist besonders auffällig im Fall des nur im Nordischen sicher bezeugten Wortes *skog*, vgl. anord. *skógr* „Wald“, isl. *skógur*, fär. *skóg(v)ur*, norw., schwed. *skog*, dän. *skov*, das nach J. de Vries (1962: 497) in das Englische und Mittelniederdeutsche entlehnt worden ist. Als Namelement ist es in Skandinavien bestens bezeugt. Umso bedeutsamer ist die Tatsache, daß es auch auf dem Kontinent als Ortsname begegnet (Blume 2003). Dabei ist weniger das Vorkommen in Schleswig-Holstein aufregend (vgl. Laur 1992: 605), als vielmehr der Nachweis in den Ortsnamen *Schoost* (und vielleicht auch *Schoo*) in Ostfriesland (Lohse 1996: 173), *Scheuen* im Kr. Celle, 1313 *in Scogen*, *scoyen*, *schoygen*, *scoygen*, *schoygen*, *Schugen*, *Schoyen*, das auf eine Dat. Plur.-Bildung zurückgehen wird, und vor allem *Scheie* (Kr. Schaumburg), 1051 *Scoythe*, 1181 *Schogethe*, 1185, 1187 *Scoithe*, in dem man schon lange (Förstemann 1916: 788; Jellinghaus 1923: 59; Udolph 1991: 112 [mit falscher Identifizierung]) eine *-ithi*-Ableitung zu *skog*- vermutet hat.

20.) *strōd

Hochaltertümlich sind sogenannte Vrddhi-Ableitungen, die vor allem im Altindischen zuhause sind (Darms 1978). Hierzu gehört hdt. *Strut(h)*, ndt. *strod* (vgl.

Udolph 1985; Udolph 1994: 120-130). An der Streuung der Namen haben Schleswig-Holstein und Skandinavien keinen Anteil.

21.) Thing

Die für die Geschichte der germanischen Völker wichtige Einrichtung des *Things* „Versammlung der freien Männer in Gemanien“ hat vor allem im nordischen Ortsnamenmaterial Spuren hinterlassen, hier seien nur genannt *Lundting*, *Ting(e)bæk*, *Tingby*, *Tingdam(m)*. Darunter befinden sich auch zahlreiche junge Namen, etwa *Tinghus* in Dänemark und andere. Der Kontinent und England kennen Parallelen. Von besonderer Bedeutung ist aber der ON. *Dingden* bei Bocholt, 1161 *Dingeden*, 1163 *Dingede*, 1169 *Dingethe* (Schneider 1936: 33), der nur aus **Thing-ithi* erklärt werden kann (zum Komplex s. Udolph 1994: 587-601).

22.) germ. tun

Dieses in England überaus häufige Grundwort *-ton* (< **-tūn* „Siedlung, Niederlassung, Stadt“; zuletzt behandelt von Udolph 1994: 609-764), das auch in Skandinavien nicht selten ist, fehlt auf dem Kontinent – entgegen häufig geäußerter Auffassung – ebenfalls nicht. Es ist dort zwar nicht so häufig wie im Norden, aber in Namen wie *Anderten*, *Bovenden*, *Giften*, *Ahlten*, *Barnten*, *Dörnten* u.a.

B.) Appellativa im Bestimmungswort

1.) apa

Die viel zitierten *apa*-Namen sind fast ausschließlich mit Appellativa verbunden (Dittmaier 1955). Ihre Streuung spricht für sich, wobei das *-p-* nicht auf unterbliebene Lautverschiebung hinweist, sondern auf einen frühen Konsonantenwechsel innerhalb des Germanischen (vgl. Udolph 1994: 83-87).

2.) *ber „Wald“

Das nur im Altenglischen bezeugte Appellativ *bearu* „Wald“ erscheint dort auch in Ortsnamen: *Haselbury*, 1237 *Haselber*; *Ogbeare*, alt *Okber* (*oak* „Eiche“), *Plumber* (ae. *plume* „Pflaume, Pflaumbaum“), *Timsbury*, 1086 *Timesberua*, *Timesberie*. Es liegt aber ebenso in zahlreichen nord- und mitteldeutschen Namen vor: so in *Böbber*, *Disber*, *Haimar*, *Harber*, *Heber*, *Hedeper*, *Heudeber*, *Lübber*, *Ölper*, *Rabber*, *Schwöbber*, *Schwülper*, *Velber*, *Warber* (zuletzt zusammenfassend behandelt von Udolph 2000a: 33).

3.) lar

Auch das umstrittene Element *-lar* ist nicht mit Personennamen verbunden, vgl. *Bedelare*, *Vogler*, *Laer*, *Buttlar*, *Metzlar*, *Liblar*, *Geislar*, *Leer*, *Lahr*, *Lintlar*, *Rillar*, *Goslar*, *Mecklar*, *Sieglar*, *Wetzlar*, *Bredelar*, *Uslar* u.a. (zu diesem Wort s. Dittmaier 1963 u. Udolph 1994: 473-497). Wichtig ist darüber hinaus, daß es auch Basis für suffixale Bildungen gewesen ist, die – bezeichnenderweise – aber

bei H. Dittmaiers wertvoller Sammlung fehlen; es sind *Lehrte* bei Hannover, 1147 in *Lereht*, Var. *Lerthe*, 1274 in *Lerede* usw. (Udolph 1991: 105; unsicher nach Möller 1992: 79), und *Lehrte* bei Haselünne, 1037 (Trad. Corb.) *Helerithi*, um 1350 *Lerete*, 16. Jh. *Laherte* (zur Diskussion s. Förstemann 1913: 1379, Udolph 1991: 121, Möller 1992, S. 6).

4.) *mar*

Auch die Ortsnamen mit dem Grundwort *-mar* sind nur äußerst selten mit Personennamen verbunden. Es sind hochaltertümliche Namenelemente wie etwa in *Wettmar*, *Geismar*, *Bettmar*, *Bleckmar*, *Flettmar*, *Weimar*, das ohne Zweifel im Ablaut mit *Meer* und *Moor* steht (vgl. Udolph 1994: 330-377). Anzuschließen ist hier auch das Grundwort *-marsch*, dial. *-mersch*, *-masch* (Udolph 1994: 364-377).

Wichtig ist, daß auch suffixale Bildungen zu erkennen sind; hierzu darf man rechnen: *-ing*-Suffix in *Mehringen* bei Leschede, Kr. Lingen, 1181 *Maringen*, und *Mehringen*, Kr. Hoya, 987 (F.) *Maringen*; **-indr-* in *Merendree* bei Gent, 966 *Merendra*, um 1025 *Merendra* usw. (Gysseling 1960: I, 688); **-isa* in *Merseburg*, 830/850 (um 1150) *Mersiburc*, 881/899 (um 1150) *Merseburg*, am ehesten auf **Marisa* zurückzuführen.

5.) *-sētjanez/sēt[j]ōz*

„Das erste Glied der **-sētjanez/sēt[j]ōz*-Namen enthält ... niemals Personennamen oder Personengruppennamen“, stellte P. v. Polenz (1961: 197) fest. Zu dieser Gruppe zählen so bekannte Namen wie *Holstein*, *Somerset* und *Dorset*. Die Streuung zeigt die enge Verbindung zwischen dem Kontinent und England (Udolph 2000b).

Ergebnisse

Auf die Bedeutung des höheren Alters suffixaler Bildungen hatte ich schon verwiesen. Hier folgt noch einmal eine Zusammenstellung der angesprochenen Namen: *Oerie* bei Hannover; *Dorpede* bei Hesperinghausen; *Finie* bei Boitzum; *Finna* bei Bremerhaven; 1384 *Vininge* bei Wülfringen; *Viningi*, *Viningeburg* bei Lüneburg; *Fiener Bruch* bei Genthin; *Finster/Vinster* (Oberlahnkreis); *Leveste* bei Hannover; *Lauw/Lowaige* bei Tongeren; *Hörde* bei Dortmund; *Hörden* bei Osterode/Harz; *Huthere* bei Höxter oder Pyrmont; *Scheie* (Kr. Schaumburg); *Dingden* bei Bocholt; *Lehrte* bei Hannover; *Lehrte* bei Haselünne; *Mehringen* bei Lingen; *Mehringen* bei Hoya; *Merendree* bei Gent; *Merseburg*.

2. Ableitungen

Wie oben schon erwähnt wurde, ist in den bisher erwähnten Kompositionsbildungen ein jüngerer Bildungstypus germanischer Wörter und Namen zu sehen. Die ältere Bildungsweise arbeitet in allererster Linie mit Ableitungen, vor allem

mit Suffixen. Die Aufarbeitung kontinentalgermanischer Ortsnamen, die mit Hilfe von Ableitungen gebildet worden sind, steht jedoch erst am Anfang. Bislang ist noch für kein Bildungselement eine umfassende, Vollständigkeit anstrebende Belegsammlung erstellt worden. Die wichtigsten Versuche stammen von Bach 1953, Möller 1992, Möller 1998, Möller 2000; Udolph 1994. Auch die folgende knappe Zusammenstellung kann nur als Versuch eines Überblicks gewertet werden.

1.) Dentalsuffixe

Vereinzelte begegnen neben dem häufigen *-ithi*-Suffix (s. unten) auch andere Dentalbildungen, die bereits Möller 1992 – sofern sie vor dem Jahr 1200 belegt sind – zusammengestellt hat (auf verfehlte Zuordnungen, wie z.B. die das Grundwort *-ard* enthaltenen Ortsnamen *Diemarden*, *Helperde*, und das *-tun*-Kompositum *Wulften* gehe ich hier nicht näher ein). Außer den dort erwähnten können noch genannt werden: *Emden* bei Magdeburg, 1022 (F. 1.H. 12.Jh.) *Emmode*, 1022 (F. 2.H. 12.Jh.) *Emmode*; *Lenthe* bei Hannover, 1055-1056 *Lente*, um 1225 (A. 15. Jh.) *Olricus de Lenten* (Ohainski-Udolph 1998: 286); *Mahlum* bei Hildesheim, 1131 (Fälsch. 13. Jh.) *in Maledem*, (1154) *in Maledem*.

2.) -k-

Zumeist als *-ik-* oder *-uk-* ist ein vor allem in den nordseegermanischen Sprachen gut bezeugtes Suffix (vgl. Hofmann 1961) auch in Namen nachweisbar. Auch in diesem Fall kann auf Möller (2000) zurückgegriffen werden; schon E. Förstemann (1913: 1551f.) hatte einige Namen zusammengestellt. Ergänzend können noch genannt werden: *Elze* bei Hildesheim, 1068 *Alicga*, (1075-1100) *Aulicam villam*, Ende 11.Jh. *Aulica*, 1151 *in Alitse* usw., am ehesten **Alika* (Udolph 1995/96); *Nöpke* bei Hannover, 1153-1167 *Niubike*, *Nobike* (Ohainski-Udolph 1998: 341f.); *Thönse* bei Hannover (Ohainski-Udolph 1998: 436f.).

3.) -ing-/-ung-

Die viel diskutierten *-ing*-Namen sind bisher vor allem aus süddeutschem Blickwinkel (A. Bach) behandelt worden, so daß der Eindruck entstanden ist, sie enthielten in erster Linie Personennamen (Typus *Sigmaringen*). Die norddeutschen Ortsnamen zeigen ein ganz anderes Bild: im Südosten Niedersachsens, in Sachsen-Anhalt und Thüringen überwiegen appellativische Ableitungsbasen, was auch für die altgermanische Variante *-ung-* (vgl. Udolph 1994: 149-161) gilt. Zu den *-ing*-Bildungen (damit wechselt gelegentlich auch *-ling-*) gehören u.a. *Becklingen*, *Emmeringen*, *Frielingen*, *Gleidingen*, *Glüsing*, *Göttingen*, *Grauen* (*Growinge*); *Gröningen*, *Haringe*, *Hary* (aus *Hering-*), *Hehlingen*, *Hesslingen*, *Köchingen*, *Lauingen*, *Liedingen*, *Listringen*, *Metzingen*, *Müllingen*, *Reislingen*, *Üplingen*, *Weddingen*, *Wehmingen*, *Wirringen*. Ebenfalls ohne Personennamen sind die *-ung*-haltigen Namen wie *Albungen*, *Beverungen*, *Ehringen* bei Wolfhagen (9.Jh. *Erugen*), *Elsungen*, *Gerstungen*,

(*Burg*)-*Hasungen*, *Kaufungen*, *Melsungen*, *Salzungen* gebildet (Udolph 1994: 149ff.), hierher gehören auch – da fehlender Umlaut - *Duingen*, *Koldingen*, *Moringen*, *Roringen*, *Schoningen*, *Sohlingen*, *Usingen*.

4.) *-sk-*

Dieses seltene Element scheint vorzuliegen in dem Wüstungsnamen *Selschen* (Bördekreis), (um a. 1000) in *Seliscon*, 10./11. Jh. In *Seliscon*, und in *Groß, Klein Solschen* bei Peine, z.J. 1153 in *Solesze*, (1161) in *Solezgen*, (1174- 1179) in *Soleske*. Weitere Untersuchungen sind nötig.

5.) *-ithi*

Vielleicht am besten untersucht ist bisher das typisch germanische Element *-ithi* (vgl. Udolph 1991; Möller 1992: 26-117; Udolph 1994: 258-274), das in mehr als 200 Ortsnamen vor allem Nord- und Mitteldeutschlands nachgewiesen ist.

6.) *-ia-*

Erst in letzter Zeit sind einige Ortsnamen behandelt worden, die ein Formans **-ia-* enthalten dürften. Mit einiger Sicherheit können hier genannt werden *Eckerde* (**Agrīa*), *Düngen* (**Dungīa?*), *Eschede* (**Askīa*), *Heere* (**Harīa*) (zu diesem und weiteren Namen s. Casemir 2003, Abschnitt 4.16), *Hemmingen* (**Hamīa*), *Holle* (**Hulīa*), *Lesse* (**Lasīa*), *Meitze* (**Matīa?* **Makīa?*), *Nette* (**Natīa*), *Resse* (**Hrokīa*), *Vörie* (**Fordīa*), *Wehre* (**Warīa*). Diese hochaltertümlichen Bildungen bedürfen einer zusammenfassenden Behandlung unter Einschluß der Frage, ob entsprechende Namen auch in anderen Bereichen der Germania nachweisbar sind.

7.) *-l-*

Den Versuch einer Aufarbeitung und Abgrenzung von den Bildungen mit *-loh-* hat vor 50 Jahren R. Weber (1949) unternommen. Hierher gehören etwa *Asel*, (1100-1200) *Asele*; *Dassel*, 826-876 (Abschr. 15. Jh.) *Dassila*; *Grafelde*, (ca. 1019- 1022) (Abschr. 12. Jh.) *Gravelon*; *Hameln*; *Mehle*, 965 - 966 (Abschrift 15. Jh.) *Medeli*; 1221 *de Metelen*, 1232 *de Metele*; *Okel*, 987 (Trans. 1335) *Occulen*; *Scharrel*, 1298 (Abschr. 14. Jh.) *de Scerle* u.a.

8.) *-n-*

Vor allem durch R. Möllers Beitrag (Möller 1998) sind *-n-*haltige Ortsnamen Norddeutschlands stärker in die Diskussion gerückt worden. Dabei hat sich gezeigt, daß die Übergänge und Verbindungen zur alteuropäischen Hydronymie, die das Suffix ebenfalls kennt (**Lag-ina*, **Ar-n-ā*), fließend sind, was für eine gewisse Kontinuität spricht.

9.) *-nd/-nt-*

Die engen Verbindungen mit den Formantien der Gewässernamengebung zeigen

sich in einigen wenigen norddeutschen Siedlungsnamen mit einem *-nt/-nd*-Element, die aber gerade dadurch wichtige Zeugen für frühe Namenbildung sind. R. Möller (1992) hat einige behandelt. Nach Streichung von *Allum*, *Lesum* und *Ochtum* bleiben von den von ihm behandelten übrig: *Aland*, *Borken*, *Ise*, *Lühnde*, *Miminde*. Zu ergänzen ist *Hehlen* bei Celle, 1235 *Helende*. Im Norden ist *-und-* besonders produktiv geworden, wie die wichtige Arbeit von E. Nyman (2000) gezeigt hat.

10.) -r-

Fester Bestandteil der nord- und mitteldeutschen Namenlandschaft sind Ortsnamen mit einem Element *-r-*, wobei der präsuffixale Vokal wechseln kann (mit Kartierung behandelt bei Udolph 1994: 169-199). Hier seien nur genannt *Artern*, *Atter*, *Badra*, *Barver*, *Binder*, *Blender*, *Börger*, *Deter*, *Diever*, *Dinker*, *Fehmarn* (< **Fimber*, mit *-r*-Suffix zu asächs. *fimba* „aufgeschichteter Haufe“, anord. *fimbul* „groß, gewaltig“), *Gitter* (OT. von Salzgitter), *Höxter*. Damit ist der Bestand noch nicht umfassend beschrieben.

11.) -s-

Ganz ähnlich gelagert sind die altertümlichen *-s*-Bildungen (vgl. Udolph 1994: 199-218 und Möller 2000: 36-67, wo allerdings *-st*-Formantien mit einbezogen sind), vor allem in Deutschland und in den Niederlanden nachweisbar: *Devese*; *Gebesee*, *Hünxe*, *Ilvese*, *Klings*, *Leisa*, *Linse*, *Meensen*, *Resse* (10.Jh. *Redese*), *Seelze*, *Vielshof* (*Vita Meinwerici Vilisi*).

12.) -st-

Ortsnamen, die ein *-st*-Suffix enthalten, können natürlich auch auf *-s*-Stämmen beruhen, an die ein Dental hinzugetreten ist. Eine sichere Trennung wird nicht immer möglich sein. Ohne auf diese schwierige Frage im Einzelfall einzugehen (z.T. erörtert bei Udolph 1994: 218-243, vgl. auch Möller 2000: 36-67), seien hier in aller Kürze genannt: *Alst*, *Aalst*, *Ehrsten*, *Elst*, *Ennest*, *Ergste*, *Exten* (896 *Achrste*), *Hasste*, 1106 *Lammeste*, *Leveste*, *Ranst*, *Riemst*, *Rumst*, *Thüste* (1022 (Fälsch.) *Tiuguste*, *Thiuguste*) u.a.

Das Suffix begegnet auch in Gewässernamen der alteuropäischen Hydronymie (*Innerste*, *Harste*, *Faristina* u.a.).

13.) -str-

Als letztes Bildungselement sei *-str-* genannt, wobei es sich z.T. auch um *-st*-Bildungen handeln kann, an die *-r-* hinzugefügt worden ist (vgl. Udolph 1994: 243-258). Genannt werden können hier aus Deutschland *Alster*, *Elster*, *Ulster*, *Beemster*, *Beuster*, *Emster*, *Gelster*, *Seester(au)*, *Wilster*, *Zester*, abg. FIN. im Alten Land, 1197 *iuxta Szasteram*, aus England und Skandinavien *Alstern*, *Alsterån*, *Ballestre*, *Imstr*, *Falster*, *Fløstr*, *Jølstra*, **Jøstra*, *Medestre*, *Ørstr*, *Vänstern*, *Vinstr*, *Winster*.

Zusammenfassung

Dieser knappe Überblick kann nur als ein Versuch einer ersten Auflistung gewertet werden. Er soll verdeutlichen, daß eine Beschränkung ortsnamenkundlicher Arbeiten auf Komposita wesentliche Elemente übergeht, die gerade für die ältere Zeit germanischer Ortsnamengebung von besonderer Wichtigkeit sind.

Literatur

- Andrießen, Klaus. 1999. *Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200*. Marburg.
- Arnold, Wilhelm. 1875. *Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme*. Nachdruck Köln-Wien 1983.
- Bach, Adolf. 1954. *Deutsche Namenkunde. Die deutschen Ortsnamen*, T. 2, Bd. 2, Heidelberg.
- Bathe, Max. Ohne Jahr. *Die Ortsnamen auf -leben*, Manuskript, ohne Ort.
- Bischoff, Karl. 1975. *Germ. *haugaz „Hügel, Grabhügel“ im Deutschen* (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Jg. 1975, Nr. 4). Mainz-Wiesbaden.
- 1979. *Germ. *hlaiw- 'Grabhügel, Grab, Hügel' im Deutschen* (= Abhandlungen der Geistes- und Sozialwiss. Klasse der Akad. d. Wissenschaften u.d. Literatur zu Mainz, Jg. 1979, Nr. 3), Mainz-Wiesbaden 1979.
- Blume, Herbert. 2003. *Schöningen, Rorschach, Skagen, aisl. skógr „Wald“ und Verwandtes. Zu einer germanischen Wort- und Namenfamilie* (im Druck).
- Burmester, Ingeborg. 1959. *Das Grundwort thorp als Ortsnamenelement*. Hamburg.
- Casemir, Kirstin. 1997. *Die Ortsnamen auf -büttel* (Namenkundliche Informationen, Beiheft 19), Leipzig.
- 2003. *Die Orts- und Wüstungsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter*. Bielefeld.
- Darms, Georges. 1978. *Schwäher und Schwager, Hahn und Huhn. Die Vrddhi-Ableitung im Germanischen*. München.
- De Vries, Jan. 1962. *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. 2. Aufl., Leiden.
- Dittmaier, Heinrich. 1955. *Das apa-Problem*. Louvain.
- 1963. *Die (h)lar-Namen. Sichtung und Deutung*. Köln-Graz.
- Förstemann, Ernst. 1913. *Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen*. 1. Hälfte. Bonn.
- Förstemann, Ernst. 1916. *Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen*. 2. Hälfte. Bonn.
- Grimm, Jacob. 1826. *Deutsche Grammatik*. 2. Teil, 3. Buch. Göttingen.
- Gysseling, Maurits. 1960. *Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226)*. Bd. 1-2, Tongeren.
- Hofmann, Dietrich. 1961. *Die k-Diminutiva im Nordfriesischen und in verwandten Sprachen*. Köln-Graz.
- 1970. Zur Entwicklung von germ. *fanja „Sumpf, Moor“ im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten. *Niederdeutsches Wort* 10, 95-108.
- Johansson, Christer. 1975. *Old English Place-names and Field-names containing -lēah*, Stockholm.
- Kaufmann, Henning. 1977. *Die mit Personennamen zusammengesetzten Fluß- und Ortsnamen auf „aha“*. München.
- Krahe, Hans. 1964. *Unsere ältesten Flußnamen*. Wiesbaden.

- Kuhn, Hans. 1953. Stamm- und Genitivzusammensetzung in den germanischen Ortsnamen. *Beiträge zur Namenforschung* 4, 159-175.
- Laur, Wolfgang. 1962. *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*. 2. Auflage. Neumünster.
- Lerchner, Gotthard. 1965. *Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz*. Halle.
- Lohse, Gerhard. 1996. *Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems*. 2. Aufl. Wilhelmshaven.
- Möller, Reinhold. 1979. *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen*. Heidelberg.
- 1992. *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*. Heidelberg 1992.
- 1998. *Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*. Heidelberg.
- 2000. *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit k-Suffix und s-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200*. Heidelberg.
- Nyman, Eva. 2000. *Nordiska ortnamn på –und*. Uppsala.
- Ohainski, Uwe, Udolph, Jürgen. 1998. *Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover*. Bielefeld.
- 2000. *Die Ortsnamen des Landkreises Osterode*. Bielefeld.
- Polenz, Peter v. 1961. *Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. I. Namentypen und Grundwortschatz*. Marburg.
- Schneider, Heinrich. 1936. *Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten*. Münster.
- Seibertz, Johan Suibert. 1839. *Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen*. Bd. 1. Arnsberg.
- Siebel, Henning. 1970. *Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge*. Magisterarbeit. Münster.
- Udolph, Jürgen. 1985. Ex oriente lux - auch in deutschen Flurnamen. *Gießener Flurnamenkolloquium*. 272-298. Heidelberg.
- 1991. Die Ortsnamen auf –ithi. *Probleme der älteren Namensschichten*. 85-145. Heidelberg.
- 1994. *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. Berlin - New York.
- 1995/96. Wolga - Olše/Olza - Elze. Ein Nachtrag. *Acta Onomastica*, Bd. 36 (*Gedenkschrift V. Šmilauer*). 249-261. Praha.
- 2000a. Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung. *Die Weser – Einfluß in Europa*. Bd. 1. Leuchtendes Mittelalter. 24-37. Holzminden.
- 2000b. Holtsati. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. 2. Aufl., Bd. 15, 84-90. Berlin - New York.
- 2001. Die Namenlandschaft der Deuregio Ostfalen. *Studien zum Ostfälischen und zur ostfälischen Namenlandschaft*. 9-33. Bielefeld.
- Weber, Ruth. 1949. *Die nordwestdeutschen Orts- und Flußnamen auf –el*. Dissertation Göttingen.
- Wrede, Günther. 1956. Die Ortsnamen auf –heim im Osnabrücker Land. *Osnabrücker Mitteilungen*. 67, 13-55. Osnabrück.